

andere Anpassungsmerkmale nach Art und Weise der Krokodile und Schlangen ausgebildet hat.« Der bekannte Thiermaler Mützel hat nach dem Leben eine treffliche Zeichnung der Hatteria angefertigt, welche in der »Illustr. Zeit.« vom 8. Januar d. J. wiedergegeben ist.

**H. v. Ihering: Ueber Generationswechsel bei Säugethieren.** (Arch. f. Anatomie u. Physiologie. Physiol. Abtheil., Jahrg. 1886, S. 443.) Schon Kölliker (Entwicklungsgeschichte) und Milne Edwards (Ann. sc. nat. zool. [6], VIII.) hatten gefunden, dass sämtliche im Uterus eines Gürtelthieres befindliche Embryonen nur ein gemeinsames Chorions besäßen, und nachdem von Ihering jetzt die interessante Thatsache ermittelt, resp. die Richtigkeit des Volksglaubens festgestellt hat, dass sämtliche Embryonen desselben Uterus immer gleichen Geschlechtes sind, ist kein Zweifel mehr erlaubt, dass alle Jungen eines Wurfes (bei *Dasyus novem cinctus* bis 11) aus einem einzigen Ei durch wiederholte Theilung hervorgegangen sind. So häufig nun auch im Thierreiche Doppel- oder Mehrtheilung eines Eies als Ausnahme sich findet, so selten ist ein derartiges Vorkommen als Regel (nur noch bei *Lumbricus trapezoides* nach Kleinenberg), und schon von diesem Gesichtspunkte aus verdient der Fall unsere vollste Beachtung. Interessant ist die Deutung, welche von Ihering ihm giebt. Er erklärte diesen Fortpflanzungsmodus als Beispiel für einen Generationswechsel bei Säugern, indem er das ungetheilte Ei als Ammen-, die aus ihm hervorgehenden Jungen als Geschlechtsgeneration auffasst, und seine Auffassung dahin verallgemeinert, dass er die ungeschlechtliche Theilung für den ursprünglichen Modus der Fortpflanzung und in der Ausstossung der Richtungskörper die letzte Erinnerung daran bei den sexuell sich fortpflanzenden Thieren sieht.

Die Fortpflanzung der Gürtelthiere bietet auch einen interessanten Beitrag zur Lehre von der »Dysteleologie«. Während im Allgemeinen die Zahl der Jungen eines Wurfes der Zahl der Zitzen des Mutterthieres entspricht, werfen die mit nur vier Zitzen versehenen Gürtelthiere der verschiedenen Arten 5 bis 12 Junge. Es ist daher nicht zu verwundern, dass, wie wir durch Burmeister erfahren, regelmässig die Hälfte des Wurfes zu Grunde geht. (Durch »Naturw. Rundschau.«)

#### **Botanik.**

Als **eine neue insectenverdauende Pflanze** ist die in unserer Gegend mehrfach vorkommende Schuppenwurz (*Lathraea Squa-*

maria L.) erkannt worden. Diese chlorophyllfreie, röthlichweisse Scrophulariacee heftet sich mit Saugscheiben an den Wurzeln von Laubhölzern, besonders des Haselstrauches an. Die unterirdische Achse derselben ist dicht mit fleischigen Blättern besetzt (daher der Name »Schuppenwurz«), die am Rande zurückgerollt sind und radial verlaufende Höhlungen enthalten. Auf den Wänden derselben sitzen nun rundliche, drüsenartige Körperchen, welche die Verdauung kleiner Thierchen in ähnlicher Weise bewerkstelligen, wie die Blattdrüsen beim Sonnenthau. Aus den siebartig durchbrochenen Membranen der Drüsen strahlen bei äusserer Reizung Plasmafäden aus, welche besonders Infusorien völlig zu umstricken, grössere Thierchen aber wenigstens festzuhalten vermögen. Die auf diese Weise gefangene Beute besteht besonders in Amöben, Infusorien, Rhizopoden, Radiolarien, Milben, Blattläusen, Springschwänzen u. s. w. Da ganz dieselben, rhizopoiden Organe auch an den zurückgerollten Rändern der unterirdischen Knospenschuppen von *Bartsia alpina* nachgewiesen sind, so ist auch bei dieser Pflanze ein Zuschuss an Nahrung aus dem Thierreiche zu vermuthen, (Vergl. Kerner, v. Marilaun und v. Westersheim, die rhizopoiden Verdauungsorgane thierfangender Pflanzen in Sitzungsber. d. K. K. Ak. d. Wissensch. Wien. 1886. I. 4.)

Huth.

**S. V. Hudson: Eine leuchtende Insectenlarve in New-Seeland.**

(The Entomological Monthly Magazine. 1886, Vol. XXIII., p. 99.) Die leuchtende Insectenlarve in New-Seeland, über welche Herr E. Meyrick (ibid. Vol. XXII., p. 266) berichtete, ist neuerdings von Herrn Hudson vielfach beobachtet worden. Es handelt sich nicht um die Larve eines Käfers (Staphyliniden), wie Herr Meyrick glaubte, sondern um die einer Mücke (nach Osten-Sacken zu dem kosmopolitischen Genus *Trimicra* O.-S. gehörend). Das intensive Licht geht nicht vom vorderen, sondern vom hinteren Körpertheile aus. Das häufige Insect bewohnt Löcher in Ufern, wo es in einem leuchtenden Netze hängt: jedoch hat Verfasser nie gesehen, trotz besonderer Aufmerksamkeit, dass dieses Netz zum Fangen von Insecten gedient hätte. Das Leuchten wird von dem Thiere hin und wieder eingestellt, oft auf längere Stunden; eine Ursache hat Verfasser nicht ermitteln können. Der Nutzen des Leuchtens für das Thier liegt vielleicht darin, dass das Insect durch plötzliches Verschwinden des Lichtes seine Feinde zu blenden vermag und dann sicher in sein Loch schlüpfen kann.

Karl Jordan.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monatliche Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins des Regierungsbezirks Frankfurt](#)

Jahr/Year: 1886/87

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Huth Ernst, Jordan Karl

Artikel/Article: [Naturwissenschaftliche Rundschau. - Botanik. 326-327](#)

